

**Weltethos für eine globale Wirtschaft**  
**Johannes Kaup diskutiert mit**  
**Hannes Androsch, Erwin Bader, Hans Küng und Hans Pichler.**

ORF III. 23.02.2012 (Quelle: ORF)

(Transkript)

Ich würde ganz gerne mit Ihnen zu Beginn ein kleines Experiment machen, ein Aufmerksamkeitsexperiment, das mit unserem Thema heute zu tun hat. Es geht darum, dass wir aufmerksam miteinander einmal klatschen, und zwar auf Kommando. Ich sage eins, zwei, drei – und bei drei bitte klatschen. Geht das? Gut. Wir probieren's mal (...) Danke, bin froh, dass es geklappt hat. Dieses Thema ist nämlich ein Thema der Ethik. Sie und ich, wir alle sind mimetische Wesen, wir sind Wesen der Nachahmung. Wir tun das – nicht was wir sagen oder was gesagt bekommen, sondern wir handeln nach Vorbild. Wir handeln nicht über Worte, sondern über Taten.

Und so wie wir hier gehandelt haben, handeln auch Menschen an der Börse oder Menschen in der Wirtschaft. Sie schauen auf die Signale, schauen auf die anderen, was die tun, und gehen wie die Lemminge dann in diese Richtung. Ich wollte Sie einfach nur darauf aufmerksam machen, dass das, worum es heute geht, nicht allein Manager betrifft, nicht allein Unternehmen betrifft, sondern wir alle sind Wirtschaftssubjekte, wir sind Konsumenten, wir sind Produzenten. Es kommt auf uns an. Es geht heute um uns, um die Zukunft unserer Arbeit, um die Zukunft unserer Bildung, um die Zukunft unseres Wirtschaftssystems, um die Zukunft unserer Demokratie, um die Zukunft unserer Volkswirtschaften.

Weltethos für eine globalisierte Wirtschaft, meine Damen und Herren, das ist kein Thema einer abgehobenen Wertediskussion. Was passiert, wenn es keinen gelebten Ethos gibt? Das haben wir jetzt gesehen in den letzten Jahren. Dann haben wir eine Weltwirtschaftskrise, eine Finanzkrise und eine politische Krise. Hier manifestiert sich eine Bewusstseinskrise, eine Orientierungslosigkeit, bei der klare Maßstäbe für Gut und Böse verloren gegangen sind.

Unser Hauptgast heute ist Europas bekanntester Theologe Hans Küng aus Tübingen. Er hat in den 90er-Jahren erstmals eine Erklärung zum Weltethos herausgearbeitet. Erstens: Ehrfurcht vor dem Leben, zweitens: Gerechtigkeit und Fairness, drittens: Wahrhaftigkeit, sowie viertens: gegenseitige Achtung und Liebe. Diese vier Säulen sind getragen von zwei Prinzipien: Jeder Mensch soll menschlich behandelt werden, und zweitens: Alles, was du willst, dass dir die Menschen tun, das tu auch ihnen. Darauf sollte das Zusammenleben von Menschen beruhen. Wir wissen, dass das de facto nicht der Fall ist. Begrüßen Sie mit mir herzlich Hans Küng in Wien.

Der zweite Gast ist Philosoph. Es ist Erwin Bader, Philosoph an der Universität Wien und Vizepräsident der Stiftung Weltethos in Österreich. Hans Pichler, emeritierter Universitätsprofessor für politische Ökonomie, internationale Wirtschaft und Entwicklung an der WU Wien. Er war Chef-Ökonom der Weltbank.

Und zu guter Letzt Hannes Androsch, ehemals jüngster Finanzminister dieser Republik im Kabinett Kreisky, heute einer der bekanntesten Unternehmer

Österreichs, der seine wirtschaftlichen Aktivitäten mittlerweile vom Salzkammergut bis nach China ausgeweitet hat.

Was ist denn im Kern des Projekts Weltethos sozusagen die Säule, um die herum sich alles gruppiert und alles dreht und das sozusagen das Fundament ist, das Sie herausgearbeitet haben?

**Hans Küng:** *Ja, es ist eigentlich eine einfache Sache. Es ist kein moraltheologisches oder philosophisches System wie Aristoteles oder Thomas von Aquin oder Immanuel Kant. Es sind – ich glaube, Sie haben sie vorher genannt – die einfachen Dinge, die aber leider Gottes nicht mehr immer sehr klar sind. Nicht morden, nicht lügen, nicht stehlen, die Sexualität missbrauchen – das sind die vier Imperative der Menschlichkeit und die Grundprinzipien, die Sie auch genannt haben. Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, weiß oder schwarz, arm oder reich, jung oder alt – jeder Mensch soll menschlich und nicht unmenschlich behandelt werden.*

*Und dann die zweite – da muss ich eine kleine Korrektur anfügen, Sie haben es positiv formuliert. Die goldene Regel aus der Bergpredigt: Tu dem anderen, was du willst, dass man es dir tu – das ist natürlich eine Herausforderung, die außerordentlich ist. Wir sind schon zufrieden, wenn man sich an die Negativformulierung hält: Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg' auch keinem anderen zu – ist ja bei uns sprichwörtlich und stammt bekanntlich vom großen chinesischen Weisen Konfuzius, also praktisch fünf Jahrhunderte vorher schon.*

*Und so ist, wenn Sie wollen, das Weltethos in zwei Dimensionen zu sehen. Einerseits ist es etwas, was aus Urzeiten kommt. Seitdem der Mensch Mensch wurde, aus dem Tierreich emporstieg, hat er gewisse Regeln lernen müssen, die sich in allen großen Traditionen durchgesetzt haben. Deswegen auch eine gewisse Übereinstimmung. Es muss geschützt werden das Leben, es muss geschützt werden das Eigentum, es muss geschützt werden die Ehe und es muss geschützt werden die Sexualität. Es ist eben universal. Deswegen habe ich auch überlegt – das war ja eigentlich eine relativ späte Kombination dieser beiden Namen – ein Weltethos zu machen, weil ich dachte, es gibt Weltwirtschaft, es gibt Weltfinanzsystem, es gibt Weltpolitik, also auch Weltethos.*

*Ich bin aber froh, dass sich dieser Gedanke langsam durchsetzt. Der erste hat sich eigentlich schon ziemlich ganz durchgesetzt – dass es keinen Frieden unter den Nationen gibt oder Frieden unter den Religionen, hat sich durchgesetzt. Dass es Dialog braucht.*

Interessant ist natürlich die Frage – Sie sagen, es gibt keinen Frieden ohne den Dialog der Religionen. Warum setzen Sie denn so großes Vertrauen in den Dialog der Religionen? Jetzt könnte man ja aus postmoderner Perspektive sagen: Ja, die Religionen sind doch auch potenziell – nicht nur, aber auch – gewaltträchtig.

**Hans Küng:** *Da haben Sie völlig Recht. Ich bin ja auch ein Opfer gewesen – hab's hinter mir.*

Sind Sie noch befreundet mit Ratzinger?

**Hans Küng:** *Ja, das ist wohl zuviel gesagt.*

Also nicht mit Papst Benedikt, aber mit Ratzinger.

**Hans Küng:** *Ja, wir haben also immerhin Respekt voreinander. Das ist schon viel wert. Und wir konnten in Castel Candolfo – habe ich ihm nicht vergessen – also hat er mich immerhin damals empfangen, als ich dann bat, mich zu einer Audienz und zu einem Gespräch. Vier Stunden haben wir miteinander geredet, zusammen Abend gegessen usw. Ich bin ein wenig traurig, dass er die Kurve nicht gefunden hat, sage ich Ihnen ehrlich. Ich habe damals gedacht im ersten Jahr, er findet die Kurve. Wir haben auch über Weltethos geredet, wir haben über den Dialog der Religionen geredet.*

Was sagt er denn dazu?

**Hans Küng:** *Er war der Meinung, dass es das braucht. Er meint nur, man müsse das mehr auf die Wahrheit gründen, aber das war dann mit der Regensburger Rede etwas schiefgegangen. Und er war auch sehr für gemeinsame ethische Standards. Er meinte nur, das müsse – aber das ist jetzt einfach im Gespräch so erfolgt – in der Religion gegründet sein. Natürlich hat die Religion als Wurzel des Ethos eine ungeheure Funktion durch Jahrtausende gehabt und immer noch. Es bedeutet natürlich sehr viel. Wenn jemand Religion hat, hat er normalerweise, wenn er echt religiös ist, auch ein Ethos. Aber wir waren rasch einig, als ich ihm sagte: Sie denken ja doch – schon in der alten DDR, alles was hier östlich war, hatte atheistische Erziehung. Die brauchen ja auch ein Ethos. Und er hat das sofort verstanden, dass wir ein Menschheitsethos brauchen, das nun wirklich auch von Nichtgläubigen mitgetragen werden kann.*

Kommen wir noch zur spezifischen Dimension Weltethos für eine globale Wirtschaft. Wir haben jetzt in den letzten Jahren eine Wirtschafts- und Finanzkrise erlebt, die die politischen Systeme weltweit erschüttert hat, in vielen Ländern des Südens zu mehr Armut geführt hat und deren Schuldenlast noch unsere nächste Generation wird tragen müssen. Aber diese Krise ist als Systemkrise nicht erkannt worden. Die Wirtschaft leidet seitdem unter Glaubwürdigkeitsmangel, man kann es auch als Zeichen einer Ethoskrise deuten. Wenn wir die Gründe für diese Krise analysieren: Welche Komplexe haben denn aus Ihrer Sicht versagt?

**Hans Küng:** *Es ist sicher, dass erstens in der Wirtschaftskrise die Märkte versagt haben. Diese irrsinnige Spekulation, alles, was sich da so eingeschlichen hat in der Wallstreet und von dorthin in allen großen Finanzzentren, war eben im Grunde nicht mehr seriös. Bill Clinton und sein Finanzminister Robert Rubin damals, ein bedeutender Mann, die haben gesagt, wir brauchen eine New Financial Architecture, eine neue Finanzarchitektur. Was passierte? Sobald das vorbei war, hat niemand mehr davon geredet. Und ich habe ja auch Rubin da zitiert – und noch nicht so ganz fertig zitiert. Rubin ging dann wieder zur Bank of America, war einer der Hauptberater. Warum man so vielen Leuten, Millionen Menschen Häuser verkauft hat, die sie nicht bezahlen konnten usw. Musste dann gehen. Ist aber jetzt – habe ich jetzt gerade in der letzten Woche gelesen – wieder zur Wallstreet zurückgekehrt. Und das ist einer der Gründe, warum Obama übrigens sehr große Verluste erlitten hat, weil man gefunden hat, die Herren, die das angezettelt hatten, seien zwar mit einer Buße davongekommen, aber so, dass sie das leicht bezahlen konnten. Also insofern hängt das alles zusammen.*

Also erstens die Märkte. Zweitens?

**Hans Küng:** Zweitens die Institutionen, die versagen. Also die Börsenaufsicht zum Beispiel. Oder wenn da zu kleine Bußen gegeben werden in der Wallstreet, jemand Hunderte von Millionen gemacht hat und er bezahlt nachher 30 Millionen, das ist also kein Verhältnis. Die Aufsichtsbehörden. Der Staat, sofern er betroffen ist. Und drittens aber die Moral. Das ist eben das, was normalerweise nicht gesehen wird. Wenn keine Moral mehr da ist, dann sind Tür und Tor offen für alles, was da möglich ist. Ich meine, gute Banker werden dann nachher im Grunde zu Gaunern, die wie Goldman Sachs gleichzeitig eine Milliarde ausgeben an verschiedene Anteilseigner und Papiere verkaufen, wo sie dagegen schon einem anderen gesagt haben, du kannst dann dagegen wetten. Und es war klar, dass das, was sie verkaufen, im Grunde schon verloren ist.

Schrottpapiere.

**Hans Küng:** Reine Schrottpapiere.

Die machen aus Schrott Gold. Alchemie ist das.

**Hans Küng:** Es ist eben so. Wenn wir Gesetze haben, aber die Leute überhaupt nicht die Absicht haben, die einzuhalten, sondern nur schauen, wie weit sie das umgehen können, unterwandern können und sozusagen am Gefängnis vorbei. Wenn Sie sich den zweiten Wallstreet-Film anschauen gehen, der hatte das. Nur nicht sich erwischen lassen, aber so weit gehen, dass man nur nicht eingesperrt wird. Also wenn natürlich eine solche Haltung herrscht in einer ganzen Elite – das ist ja immerhin eine Finanzelite – wenn das unter Umständen von Politikern gestützt wird, ja, dann muss man sich nicht wundern. Jetzt wenn Sie natürlich mit einem Banker reden, sagt er Ihnen, die Leute wollten ja diese Papiere haben. Da antworte ich nur schlicht: Sie wurden natürlich auch verführt.

Ich fasse zusammen: Märkte, Institutionen und Moral haben versagt. Das möchte ich gleich mal an den Philosophen weitergeben. Herr Professor Bader, warum hängen denn Wirtschaft und Ethik – also jetzt grundsatzphilosophisch gesehen – überhaupt zusammen?

**Erwin Bader:** Was ist eigentlich Wirtschaft? Wirtschaft ist ein System – also ich lehne mich dabei an Hegel an, aber ich möchte nicht jetzt zu stark an den Philosophen mich orientieren, sondern eigene Gedanken in allgemein verständlicher Weise vorstellen – ein System der Bedürfnisse und deren Befriedigung. Und darum geht es sozusagen. Wirtschaft ist ein wahnsinnig wichtiger und vor allem wirkräftiger Bereich unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens, des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen. Und es funktioniert, wenn es funktioniert, nach den Regeln der Ethik bzw. – wo man sagen muss, es ist fast das Gleiche – nach den Regeln der Vernunft. Und das ist eben jetzt auch ein interessanter Gedanke, dass bei Aristoteles die Wirtschaft als Teil der Ethik gewissermaßen angesehen wird. Weil alles, was das Zusammenleben der Menschen betrifft, unterliegt eigentlich der Ethik. Also Ethik und Logik, theoretische Vernunft und praktische Vernunft haben eine Parallele. Und das Grundgesetz – Küng hat es ja schon gesagt – die goldene Regel ist nicht nur eine Regel, die in der Form sozusagen als Appell gilt oder als eine Vorschrift, sondern es ist eigentlich so, dass es im Großen und Ganzen auch tatsächlich danach funktioniert.

Aber was, wenn das vergessen wird? Wenn das außer Kraft gesetzt wird? Wenn Wirtschaft zu einem eigenen System, Selbstläufer wird? In den letzten zwei Jahrzehnten hat uns kein anderes gesellschaftliches System so stark beeinflusst und verändert wie das Wirtschaftssystem.

**Erwin Bader:** *Ja. Also ich möchte da den Geoffrey Sax zitieren, der das Vorwort zu dieser deutsch- und englischsprachigen Ausgabe des globalen Wirtschaftsmanifestes von Hans Küng geschrieben hat. Und der plädiert ganz eindringlich und sagt, dass es in unserer Zeit eine Vernachlässigung, eine Erosion der Moral besonders im finanzwirtschaftlichen Bereich gibt. Und da gibt es natürlich auch Antworten. Ich würde sagen, die Realwirtschaft ist die eigentliche Wirtschaft. Was mit der Finanzwirtschaft ist, also ob das jetzt dann auch noch in der gleichen Weise überhaupt als Wirtschaft in dem Sinne, wie ich es jetzt beschrieben habe, auch bezeichnet werden kann, das möchte ich einmal offen lassen. Grundsätzlich – man braucht Kredite in der Wirtschaft, sonst kann man keine Betriebe gründen. Das ist richtig. Aber wenn sich das verselbstständigt und wenn der Großteil des Geldes von der Realwirtschaft in die Finanzwirtschaft fließt und keinen Zusammenhang mehr hat mit den realen Produktions- und Distributionsprozessen, dann ist die Krise gewissermaßen programmiert.*

Vielen Dank. Herr Professor Pichler, wie beurteilen Sie denn heute als Retired Old Man, könnte man sagen, das, was Sie als Wirtschaft beobachten? Also das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Gesellschaft heute im Vergleich dazu, wie es eigentlich gedacht ist?

**Hans Pichler:** *Ich glaube, wir haben etwas verlernt oder vergessen – dass die Wirtschaft eine Rolle hat, der Gesellschaft zu dienen, den Menschen zu dienen. Also die Wirtschaft wieder zu verstehen als Dienen, grundsätzlich Dienen und nicht als Selbstzweck. Das heißt also, die Rangbestimmtheiten haben sich verschoben. Und das hat auch Konsequenzen, die wir sehen, die wir eigentlich gewissermaßen Tag für Tag jetzt mitdiskutieren. Verschiebungen in den gesellschaftlichen Vorrängen auch nach sich ziehen. Und zwar, hier haben wir sozusagen – einer, der das erkannt hat, Herr Dr. Androsch – zum Beispiel der Stellenwert der Bildung ist in gewisser Weise zurückgedrängt, wenn nicht gar vernachlässigt, wenn wir auch die aktuelle Budgetdebatte ansehen. Die Konsequenzen gehen weiter, auch gesellschaftlich relevant, bis hinein – und ich sage das also sehr offen – in die Parteiprogramme. Wenn man die heute anschaut, sind das großteils sozusagen wirtschaftlich argumentierte Kataloge, die sich gar nicht mehr so viel unterscheiden. Die Spielräume sind sehr klein geworden. Das Gesellschaftspolitische an sich, auch in seiner Rangigkeit, im Verständnis seines Ranges, ist weitgehend zurückgedrängt. Das ist nicht natürlich.*

Herr Androsch, die Medizin, die der Wirtschafts- und Finanzkrise vorgeschlagen wird, um aus der Krise zu kommen, ähnelt fast ein bisschen dem Krankheitserreger, der die Krise verursacht hat. Ich habe nicht den Eindruck, dass die Wirtschaftskrise als eine Systemkrise verstanden wurde. Bedeutet das aus Ihrer Sicht als Unternehmer, dass wir heute ein neues wirtschaftspolitisches Konzept brauchen? Und wenn ja: Wie sieht denn die Antwort auf die jetzige Krise konkret aus? Was wäre überfällig?

**Hannes Androsch:** *Ja, zunächst einmal: Warum brauchen wir überhaupt das, was Wirtschaft genannt wird? Würden wir im Schlaraffenland leben, würden wir sie nicht brauchen. Wobei im Schlaraffenland, wo alles im Überfluss vorhanden ist und Honig*

*und Milch beliebig fließen, da gibt's keine Wirtschaft. Ob wir in dieser Situation glücklich wären, ist eine andere Frage. Wirtschaft ist eine Folge von knappen Gütern jeglicher Art. Wirtschaft ist eine Form – bestmöglich als Ziel – diese Knappheitsverhältnisse zu organisieren und das beste Ergebnis zu erzielen. Und damit sind sie Teil der Gesellschaft. Und daher brauchen wir natürlich auch in der Wirtschaft praktische Regeln, das sind Nützlichkeitsüberlegungen. Und wir brauchen aber auch miteinander und zueinander ein faires, ein wahrhaftiges Verhalten, was in der Regel ja auch der Fall ist.*

*Was wir erlebt haben, das sind Exzesse, und die haben viele Ursachen. Eine besondere Rolle spielen da Teile der Finanzwirtschaft, keine Frage, aber das hat auch wieder Ursachen. Ideologische Ziele, also wo ist die Ethik der Politik und der Ideologie gewesen, die dies erst möglich gemacht hat? Wo waren die Notenbanken, die eine diesbezüglich unterstützende und damit negative Verhaltensweise an den Tag gelegt haben?*

Kommen wir noch einmal zurück zur Eingangsfrage. Sind die Maßnahmen, die jetzt getroffen werden – wurden, wie auch immer – ist das ausreichend? Und sind die überhaupt die richtigen Maßnahmen?

**Hannes Androsch:** *Also es sind nicht genug Maßnahmen noch getroffen worden. Ob's die richtigen sind, das kann man erst im Laufe der Entwicklung sehen. Da spielen ja dann auch Interessen, Machtfaktoren, Prestigeüberlegungen eine Rolle. Das ist ja mehr- und vielschichtig. Jetzt ist diese Blase aus vielen Gründen geplatzt, hat eine Wirtschaftskrise ausgelöst – und beides haben wir ja noch lange nicht überwunden und wird uns das ganze Jahrzehnt jedenfalls begleiten. Mit der Folge, dass wir eher ein schwächeres als ein kräftiges Wachstum haben, dass erst wieder Vertrauen entstehen muss. Weil es ist ja auch maßgeblich eine Vertrauenskrise – abzulesen am Goldpreis. Immer wenn der Goldpreis hoch ist, mangelt es an Vertrauen. Und aus diesen, aber auch vielen anderen vorgelagerten Gründen haben wir in vielen Staaten eine ganz massive Krise der Staatsfinanzen, die noch zunehmen wird, wenn die demografische Zeitenwende in den nächsten Jahren – also die alternde Gesellschaft und ihre Konsequenzen – immer intensiver wird.*

Aber was ist Ihre Konsequenz daraus? Was sagen Sie als Unternehmer, wenn Sie um Rat gefragt werden?

**Hannes Androsch:** *Als Unternehmer muss ich schauen, dass ich mein Unternehmen durch die stürmische See steuere.*

Aber Sie werden ja auch gefragt sozusagen als ein politisch denkender Mensch.

**Hannes Androsch:** *Als politisch denkender Mensch – das ist dann eine andere Frage – geht es einmal darum, wie kann man die Ungleichgewichte in der Weltwirtschaft reduzieren, die die Ursache dafür sind, dass wir solche Wechselkursverzerrungen und Wechselkursschwankungen haben. Aber das ist mehr die Fiebertemperatur und nicht die eigentliche ursächliche Krankheit. Und wenn man zu den Staatsfinanzen kommt, dann haben wir immer wieder auch Finanzkrisen der Staaten gehabt, weil die Staaten über ihre Verhältnisse gelebt haben. Philipp II. von Spanien hat dreimal Staatspleite gemacht. Und wie viel die Griechen schon hinter sich haben, das geht in die Dutzende. Also wir brauchen mehr Seriosität. Und das ist auch eine ethische Verantwortung, auch im öffentlichen Bereich. Woher man es*

*ableitet – es ist eine Notwendigkeit des Selbstverständnisses, das nur dann gegeben ist, wenn man auch genügend Verständnis für den Anderen hat. Aber da sind wir bei der goldenen Regel.*

Dieselbe Frage an Sie, Herr Professor Küng: Was ist längst überfällig aus Ihrer Sicht? In Bezug auf Ihr Projekt Weltethos für eine globalisierte Wirtschaft?

**Hans Küng:** *Ja, also eine Weltfinanzreform ist sicher schon seit langem dringend. Ich glaube, die Kollegen hier haben ja angedeutet, wir haben die neue Entwicklung seit den 70er-Jahren. Im Grunde war das Bretton-Woods-Abkommen damals ja doch nach dem Zweiten Weltkrieg der Stabilisator der Weltwirtschaft. Auf diese Weise, weil der Gold-Standard galt, hat dann nicht jede Bank und vor allem nicht die Federal Reserve Bank, also die Zentralbank der Vereinigten Staaten, einfach Geld drucken können. Was jetzt ganz schlimm ist – Herr Pichler und ich sprachen vorher darüber – dass die Amerikaner jetzt auch hier einfach Milliarden Dollar drucken, drucken, drucken.*

Das ist ein Verstoß gegen das Prinzip der Glaubwürdigkeit letztlich?

**Hans Küng:** *Ich hoffe, dass jetzt Basel III, wie sie es nennen – also die Internationale Bank für Zahlungsausgleich, die Zentralbank der Zentralbanken in Basel mit den besten Leuten, wo übrigens alle Notenbankchefs der Welt vertreten sind – dass die Regeln rausfinden und die dann politisch durchsetzbar sind. Obama hat sich ja bemüht. Es ist ganz klar, das ist einer der Gründe, warum Obama die Wahlen verloren hat – das hängt alles zusammen. Und man müsste im Grunde jetzt die Politiker unterstützen, die auch unbequeme Dinge sagen und die helfen, und die Wirtschaftsleute, die dem Volk auch die Wahrheit sagen und nicht einfach immer wieder die bequemsten Lösungen – die, glaube ich, auch den Wahlausgang in Amerika bestimmt haben, man muss sparen, aber bei den anderen usw. Also mit dieser Haltung kommen wir nicht weiter. Und die Vereinigten Staaten werden Schwierigkeiten haben, jetzt aus ihrer Krise rauszukommen. Und wir sind natürlich mit betroffen.*

Wir leben ja heute in einem Wirtschaftssystem, das sich vornehmlich an Shareholder Value orientiert. Das Wirtschaftssystem baut auf institutionale Gier und auf Lüge auf. Sie können mir aber gern widersprechen. Ich habe nur kürzlich eine Studie gelesen der Bertelsmann Stiftung, die besagt, dass 90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger sich ein anderes Wirtschaften, einen anderen Wirtschaftsstil wünschen. 90 Prozent. Was, glauben Sie denn, was heißt heute verantwortlich Wirtschaften?

**Hans Pichler:** *Um eine Dimension sozusagen zu nennen: Wir haben – wenn wir die 27 Nationen in der Europäischen Union nehmen – etwa 30 Millionen Klein- und Mittelunternehmen. Das ist eine Beschäftigungsgröße von 250 nach EU-Definition. Und gemessen daran etwa zwei Promille Großunternehmen. Das ist also keine Abwertung der Großunternehmen. Sie sind alle gewissermaßen gleich wichtig, aber dennoch sozusagen haben wir eine Landschaft, die klein- und mittelunternehmerisch geprägt ist. Und wenn man da sozusagen – schwarze Schafe gibt es – versucht, dem Unternehmertum versucht auf den Zahn zu fühlen nach Werthaltung, nach sozialer Verantwortung, was Sie vorhin auch genannt haben, dann bekommen Sie tatsächlich ein ganz, ganz anderes Bild. Einer, der auch in der wirtschaftlichen Auseinandersetzung steht, hat, wenn er sein Unternehmen betritt, im Großen und Ganzen sein Wertgerüst nicht abgelegt, sondern behält es bei, agiert verantwortlich,*

*agiert auch sozial. Und zwar deswegen, weil er auch ganz anders ausgesetzt ist, Tag für Tag, sozusagen gegenüber dem gesellschaftlichen Umfeld. Also in diesem Sinne möchte ich schon einen kleinen Widerspruch – wenn wir von Wirtschaft in dem Sinn sprechen –*

Also wenn man die Unternehmenskultur selber prägen kann.

**Hans Pichler:** *Ja, wenn es auch manchmal zu wenig geschätzt ist oder hervortritt, dass das immer noch ein Merkmal des realen Wirtschaftens insbesondere im europäischen Raum ist.*

Gut, aber was erwarten Menschen von Wirtschaft? Was meinen Sie, was heißt verantwortungsvolles, ethisches, unternehmerisches Handeln?

**Hans Pichler:** *Das ist es. Das geschieht Tag für Tag. Das geschieht in großem und größtem Maßstab Tag für Tag und das gehört auch gewürdigt.*

**Hans Küng:** *Ich stimme Ihnen voll zu. Es ist eben die Frage – im Finanzbereich. Wenn ein Unternehmer bei uns verliert, zum Konkurs kommt, der muss teuer bezahlen, auch wenn er noch einigermaßen durchkommt. Er haftet da selber. Der Manager haftet natürlich nicht. Und vor allem im Finanzbereich etwas, was dringend festgeschrieben werden müsste, ist, dass wenn ein Banker nun so viel Verluste macht – und das sträflich macht – dass er dafür geradestehen muss. Langsam merken manche wenigstens auch im Bankwesen, dass man auch einen Malus einführen muss. Dass man nicht nur Boni verteilen kann, auch Mali verteilen muss. Und dass man auf längere Bereiche überhaupt erst sieht, ob das erfolgreich war. Es schaffen diese Quartalsberichte die ständige Hetze an der Börse. Aber die Verantwortung, wenn Sie auf die Frage eingehen, ist schon, dass man auch haftbar ist und haftbar gemacht werden kann. Überhaupt dieses Weitermachen, wie wenn nichts gewesen wäre, das ist – glaube ich – das, was die Leute am meisten aufregt.*

Man kann natürlich betriebswirtschaftlich im eigenen Unternehmen durchaus ethisch umgehen. Wir kennen ja auch einige große Unternehmen, die sehr bekannt sind – ich nenne jetzt keine Namen. Aber wenn man dann schaut, wo lassen die produzieren, wenn man die ganze globale Güterkette hinuntergeht, die Subcontractors und Subsubcontractors sich anschaut ... dort wird das Produkt produziert, billigst. Bei uns wird's erfunden, vermarktet und verkauft. Der Großteil des Profits bleibt bei der Mutterfirma. Und – na klar – haben die Menschen am Ende der Güterkette, die Arbeiter und Arbeiterinnen, keine Rechte, werden schlecht bezahlt usw. Also da muss man wirklich überlegen, über das betriebswirtschaftliche ethische Denken hinausgehen. Wir sind systemisch verantwortlich heute in der Welt. Das ist ja eine Konsequenz der Globalisierung. Ich weiß nicht, wie es Ihnen da geht? Sie sind ja in China auch tätig.

**Hannes Androsch:** *Also erstens einmal wird dieses Phantom Shareholder Value maßlos betrieben, weil die gesamte Börsenkapitalisierung ist ein Bruchteil des Weltsozialproduktes. Also der Großteil der Wirtschaftsleistung, die in der Welt erbracht wird, hat mit Börsen überhaupt nichts zu tun. Zweitens haben wir vielmehr eine Manager Value-Orientierung als eine Shareholder Value-Orientierung, weil sich die Manager im Zweifelsfall um ihre Shareholder nicht kümmern. Ich gebe Ihnen zwei Beispiele von dem, was ich meine. Also meine Kollegen in den 80er-Jahren der Deutschen Bank haben einen Bruchteil verdient, was jetzt ihre Nachfolger verdienen,*



auch dann, wenn sie Verluste machen. Und dass wir Überschüsse brauchen, das muss uns auch klar sein, weil von Verlusten kann man nicht leben. Wenn ein Bauer jedes Jahr eine geringere Ernte einbringt ... dann wird er verhungern. Und im normalen Wirtschaftsleben wird man bestraft vom Insolvenzrichter. Der Gewinn oder Profit ist ja eine Restgröße, die mehr oder weniger zeigt, wie gut die Ernte ausgegangen ist.

Die Frage, ob sie die ultimative und einzige Größe ist, unter der praktisch das gesamte Wirtschaftsleben dann orientiert werden kann.

**Hannes Androsch:** Aber überhaupt nicht. Sie haben ja 1000 Auflagen. Ich weiß nicht, wieviel Tausende Bestimmungen jedes Unternehmen beachten muss, von denen viele zweifelhaft sind hinsichtlich ihrer Sinnhaftigkeit. Das ist ja viel komplizierter. Und welche Leistungen abgegeben werden müssen. Das beginnt mit dem Einkauf der Werkstoffe und der Energie und natürlich richtigerweise der Löhne und Gehälter usw. Und nicht zu vergessen der Steuern. Das ist ja nur eine Restgröße. Aber wenn Sie weniger ernten, als Sie gesät haben – und dazu das noch bei Risiko, das damit verbunden ist – dann werden Sie ausscheiden und allenthalben vom Konkursrichter bestraft. Das ist unsere Wirtschaftsordnung. Nur bei den Banken ist es nicht ganz so. Und die haben sich von der Realwirtschaft entkoppelt und dort ist Casinotätigkeit entstanden und alle haben brav mitgetan. Und die Notenbanken haben das noch gefördert. Das ist aber auch ein ordnungspolitisches Problem. Das ist ungefähr so, wie wenn wir sagen, wir haben beim Fußball keine Spielregeln – oder wir haben Spielregeln und der Schiedsrichter, wie mein voriges Beispiel zeigen sollte, kümmert sich nicht, dass sie eingehalten werden. Dann kriegen wir Anarchie. Und das haben wir in Wahrheit im Finanzbereich bekommen mit allen tragischen Auswirkungen, mit denen wir noch lange zu tun haben werden.

Die haben heute, glaube ich, schon genug Fett abbekommen in dieser Diskussion.

**Hannes Androsch:** Auch die Politik, weil die Ordnungspolitik – die Rahmenbedingungen, die Spielregeln und ihre Einhaltung – dafür ist die Politik verantwortlich. Dass das Schlamassel von acht Millionen Hausbesitzern heute besteht in den Vereinigten Staaten, was ja ein riesiges soziales Problem auch darstellt, ist ja nicht nur der Missbrauch, den die Banken damit getrieben haben, sondern es ist der Missbrauch, den die Politik getrieben hat, indem sie den Menschen was vorgegaukelt hat, was eben Gaukelei war oder Alchemie.

Aber, aber hier sitzt ein Unternehmer und kein Bankenchef. Ich frage Sie als Unternehmer: Wissen Sie, dass Ihre Arbeiter in China gerecht bezahlt werden? Angemessen bezahlt werden?

**Hannes Androsch:** Die sind sehr gut bezahlt für chinesische Verhältnisse und haben einen Arbeitsplatz, der inzwischen schöner ist als der in Österreich. ... Sie kaufen ja gern das Billige hier. Ihre Textilien oder Ihr Spielzeug für Ihre Kinder.

Mich interessiert trotzdem, wie das produziert ist.

**Hannes Androsch:** Und dem Konsumenten bei uns hat es genützt. Und Hunderte Millionen in China sind aus der Armut ... Was ist daran schlecht? Die Arbeitsteilung gilt nur von Floridsdorf nach Liesing, oder gilt die auch weltweit? Und die Globalisierung ist entstanden, weil Länder wie China und Indien und alle aus dem Sowjetimperium aus der selbstgewählten Isolation wieder ... zurückgekehrt sind mit allen Konsequenzen.

**Erwin Bader:** *Ganz so einfach ist es natürlich nicht, weil dadurch natürlich auch Folgen für die bisherigen industrialisierten Länder entstanden sind. Also es ist ein Druck entstanden, dass man sozusagen von den hohen Standards der Löhne, von den hohen Standards der Sozialgesetze, aber auch von den hohen Standards der Ökologie abzurücken versucht, um einen Standortvorteil dadurch gegenüber den Ländern der Dritten Welt zu erreichen. Das heißt, es ist zu einer Situation gekommen durch die Globalisierung des Marktes, dass der Versuch gemacht wird, die Standards anzugleichen. Auf der einen Seite ist es vielleicht ganz gut für die Länder der Dritten Welt, dass dort also vielleicht bessere Verhältnisse herrschen. Aber ich bin mir nicht sicher, inwieweit wirklich die Verhältnisse gut sind. Es gibt also genug Verhältnisse, wo man sagen muss, es ist Sklavenarbeit oder sklavenähnliche Arbeit. Und man kann nicht sagen, der Konsument bei uns ist der eigentliche Schuldige dran, weil man weiß ja gar nicht, wo die einzelnen Produkte hergestellt worden sind. Es gibt deshalb wohl auch einige Initiativen wie Clean Clothes in diesem konkreten Fall, die verschiedensten Marken, also ethisches Banking und Social Responsibility usw. Also eine ganze Reihe, auch Fair Trade natürlich und ökologische Produktion. Also das heißt, es gibt einfach einen Schub hinsichtlich der Aufwertung der Ethik.*

Sie haben es angesprochen, es gibt ja verschiedene Ethik-Codes, die sich manche Firmen jetzt geben oder auch CSR-Verpflichtungen. Gut, ja. Manche machen das als Marketing-Maßnahmen, aber wie kann das denn – und das ist ja die entscheidende Frage heute – Verbindlichkeitscharakter bekommen? Also Verbindlichkeitscharakter – solange das nur freiwillig bleibt, gibt's das genug Firmen, die sagen, okay, ich bin ja am globalen Markt dem Wettbewerb ausgesetzt, andere machen's billiger, weil sie sich nicht daran halten. Und ich werde über kurz oder lang untergehen. So könnte ja argumentiert werden.

**Erwin Bader:** *Ja, es geht einmal in erster Linie, glaube ich, um die Abwehr von wirklichen unlauteren Mitteln. Das heißt, es muss ein ethisches Bewusstsein in einer Form auch gefördert werden, dass es an den Wirtschaftsuniversitäten verpflichtend ist und nicht nur verpflichtend als eigenes Fach, sondern es muss sogar soweit gehen, dass die Ethik auch in die anderen Bereiche des Wirtschaftens mit integriert wird. Ich denke zum Beispiel – das war sehr interessant, der Herr Christian Felber hat dazu einen Vorschlag gemacht, dass man neue Codizes schaffen sollte, in welcher Weise dient ein Betrieb wirklich dem Gemeinwohl. Also das heißt, man muss hier ein neues Bewusstsein schaffen. Und wenn dieses neue Bewusstsein geschaffen wird – ob sich das jetzt in Ethik-Codes niederschlägt oder nicht – aber die Ethik-Codes sind sehr wichtig. Sie verhindern in erster Linie, dass Korruption und Verbrechen sich einschleichen in die Firmen. Das ist einmal der erste Punkt, ein ganz wichtiger Punkt. Und das ist natürlich die Voraussetzung.*

**Hannes Androsch:** *Aber die Korruption ist ja an sich verboten. Wenn Sie es jetzt noch in einen Codex hineinschreiben, ist sie zweimal verboten und passiert aber trotzdem. Also brauchen Sie einen Schiedsrichter, der sicherstellt, dass das bestraft wird, wenn's geschieht.*

Die Politik.

**Hannes Androsch:** *Rahmenbedingungen, Ordnungspolitik, was immer.*

**Erwin Bader:** *Ich denke, dass es diesbezüglich sehr wohl Möglichkeiten gibt innerhalb der Betriebe. Ich meine, inwieweit das jetzt dann tatsächlich auch zum*

*Tragen kommt, ist eine Frage. Aber dass man eben einfach wirklich auch einen – ich habe schon vorher das Wort verwendet – moralischen Druck ausüben kann. Der moralische Druck ist nicht so wenig wirksam, wie man mancherorts meint. Also allein sozusagen einen schlechten Ruf zu haben aufgrund irgendwelcher Fahrlässigkeit oder was immer, mag schon eine Umkehr hervorrufen. Wenn man also dann natürlich auch mit dem Gesetz in Konflikt kommt und dann vielleicht auch noch in der Öffentlichkeit schief dasteht, dann wird man auch versuchen, in Zukunft besser aufzupassen.*

Ich träume – bin kein Ökonom – aber mit meinen Freundinnen und Freunden schon seit langem von einer anderen Wirtschaft. Oder einer Wirtschaft, die sich wandelt, und eine Wirtschaft, die nicht in erster Linie durch Gewinnbilanzen sich ausweist und definiert, sondern deren Wert sich vielleicht daran misst, dass sie eine – wie Sie sagen – Gemeinwohlbilanz erstellt. Also statt den Fokus auf den Profit zu legen, den Fokus auf den Mehrwert für die Gesellschaft zu legen. Ist das eine Vision, die einem globalen Wirtschaftsethos, wie Sie ihn beschreiben, zugrunde liegt? Bzw. anders gefragt: Wie würde denn eine von einem globalen Wirtschaftsethos gekennzeichnete Wirtschaft aussehen? Ich beginne vielleicht mit Ihnen, Herr Androsch, und wir lassen Ihnen dann das Schlusswort.

**Hannes Androsch:** *Ich meine, ich weiß schon, dass man ohne Tagträume nicht leben kann, aber man kann von den Träumen nicht leben.*

Aber es hat schon ein Bundeskanzler gesagt, wer Visionen hat, geht zum Arzt.

**Hannes Androsch:** *Das ist ja wieder was anderes. Das war ein Blödsinn. Mit Träumen dieser Art löst man nicht das Knappheitsverhältnis. Und beim Knappheitsverhältnis braucht man Kriterien, wie man mit den knappen Mitteln am besten umgeht. Dass diese Regel nicht immer beachtet wird, das ist eine andere Sache. Eine andere Sache, die einmal praktischer Natur nützlicher Regeln ist, und zum anderen dahinterstehend zum Beispiel für die Ordnungspolitik, zum Beispiel für die Rahmenbedingungen und die Sicherung ihrer Einhaltung auch einen ethischen Hintergrund haben muss. Weil da kommen wir zu den sieben Kardinaltugenden oder zu Ihren vier erwähnten Beispielen – völlig einverstanden. Aber dass wir glauben, die Knappheitsverhältnisse, die Tatsache, dass die Menschen altruistisch sind und egoistisch sind, dass sie Interessen haben, dass Machtgier besteht, Prestigeneigung besteht und Ähnliches – das heben wir mit Träumen nicht auf. Eine Vision ist ganz was anderes, ist eine Zielvorstellung, die anspruchsvoll ist, die man versucht zu verwirklichen. Wie nahe man dann der Zielvorstellung kommt, ist eine andere Sache. Aber wenn man sie gar nicht hat, dann wird's überhaupt nicht –*

Aber haben Sie so eine Vision? Würden Sie sagen, gibt es für Sie – nach all diesen Jahren Wirtschaftserfahrung – eine Wirtschaftsform, wo Sie sagen, eigentlich sollten wir uns dorthin entwickeln? Und vielleicht nehmen Sie auch das eine oder andere in Ihrem Handeln ja schon vorweg. Weil Sie interessieren sich ja nicht nur für Unternehmensziele.

**Hannes Androsch:** *Was der Churchill über die Demokratie gesagt hat, nämlich dass sie die schlechteste aller Regierungsformen ist, ausgenommen alle anderen, gilt natürlich auch für die Marktwirtschaft. Wir müssen nur trachten, dass sie wirklich funktioniert. Dass man die Knappheitsverhältnisse sozusagen mit Träumen überwindet, das ist ungefähr so wie diese Modellökonomien, die geglaubt haben, mit*

*mathematischen Modellen können wir die Ungewissheit der Zukunft und die Ungewissheit des menschlichen Verhaltens sozusagen wegmodellieren.*

Knappheiten gibt's auch im Bereich Ressourcen –

**Hannes Androsch:** *Ja eben – ja sicher. Aber daher bedarf es des ökonomischen Umgangs, sonst würden wir ja im Schlaraffenland leben. Dann wäre es eh gleichgültig –*

Oder des nachhaltigen Umgangs.

**Hannes Androsch:** *Das ist wieder was anderes. Nachhaltig ist ja nur, dass man nicht im Heute alles verbraucht, was man morgen braucht. Wir haben ja auch eine Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen, die die Babyboom-Generation sträflichst vernachlässigt hat. Wir reden so viel von Gerechtigkeit. Wir haben die größte Ungerechtigkeit zwischen den Generationen, weil die Babyboom-Generationen hat gelebt und lebt zu Lasten der nächsten Generationen. Und da spielt die Bildung auch wieder eine wichtige Rolle. Wir haben die Hackler-Regelung, die ein Unfug ist, aber zu wenig Geld für die Bildung. Das sind die falschen Prioritäten.*

Herr Professor, bitte.

**Hans Pichler:** *Ja, man braucht da nicht mehr sozusagen viel nachphilosophieren. Aber Kollege Bader hat ja schon eingangs Hegel zitiert – er hat's nicht so ganz klar herausgebracht. Aber Wirtschaften ist schon eine Aufgabe – und zwar auch im nachhaltigen Sinne – der Bereitstellung knapper Mittel für Ziele. Oder man kann es auch umdrehen, kurz nennen wir das das Wirtschaftlichkeitsprinzip, das dahintersteht. Das ist ganz grundsätzlich und einmal für sich nackt genommen sozusagen ein Maximum-Minimum-Problem. Ich würde gerne bei Ihrer Argumentation das Wort Profit – das ein bisschen marxistischen Einschlag hat und zu Unrecht verrufen ist – durch Produktivität ersetzen.*

Man kann auch Mehrwert sagen.

**Hans Pichler:** *Ja, sagen's Mehrwert, das ist natürlich auch marxistisch –*

**Hannes Androsch:** *Wegen der Steuer, nicht?*

**Hans Pichler:** *Es geht doch um eine einfache Sache. Und das, glaube ich, muss jetzt – wie Dr. Androsch schon sagte – wenn wir nicht träumen und marktwirtschaftliche Bedingungen unterstellen oder voraussetzen, vielleicht können wir uns darauf auch einigen, wir können das nicht über Nacht abschaffen. Das sicher nicht. Dass sozusagen durch Produktivität im Wirtschaftsprozess, im unternehmerischen Wirtschaftsprozess ein Überschuss erzeugt wird, der – und das ist schon ganz wesentlich – im verantwortlichen, auch letztlich sozial verantwortlichen Sinne wiederum in ein und denselben Prozess als Fortführung und nachhaltige Gestaltung dieses Prozesses wiederum eingeht. Das heißt, dass – jetzt nenne ich in Anführungszeichen: der Profit das, was er vielleicht ein bisschen selber braucht oder so, wieder in diesen ein und denselben und so definierten Prozess eingeht mit – unter Umständen und hoffentlich – Innovationen über den Zeitverlauf. Also eine Schumpetersche These, die nächstes Jahr das 100-jährige Jubiläum feiert übrigens.*

Danke. Ich habe Mehrwert übrigens gar nicht marxistisch, sondern durchaus ethisch gemeint. Das wollte ich nur sagen, weil ich bin das erste Mal hier als Marxist –

**Hans Pichler:** *Aber das ist schon eine klare Definition, nicht.*

Herr Professor Bader, bitte.

**Erwin Bader:** *Ja. Ich möchte, nachdem Sie als Ökonom die Philosophen zitieren, sagen: Der Satz „der Sinn der Wirtschaft ist der Dienst am Menschen“ hat auch Klaus Schwab vom Weltwirtschaftsforum ausgesprochen in Davos. Also das heißt, es ist ein Zeichen des Aufbruchs. Das heißt, man kann annehmen, dass es ein gewisses Umdenken gibt. Und ich glaube, die Voraussetzungen sind einfach viel vielfältiger als man annimmt. Also dass die Ethik in der Wirtschaft eine Funktion hat, hat ja auch Adam Smith zum Beispiel zur Kenntnis gebracht. Etwa, indem er aufgezeigt hat, dass wenn zwei Unternehmer unter gleichen Rahmenbedingungen produzieren, und einer davon eigentlich nicht ganz sittlich gerechtfertigte überhöhte Preise für seine Produkte verlangt, dann wird der Konsument ausweichen zur Konkurrenz. Das heißt, er wird nur am Anfang ein gutes Geschäft machen, und dann wird er sogar vom Markt bestraft für sein unsittliches Verhalten.*

**Hans Pichler:** *Ja, aber jetzt brauchen Sie den Markt und den Homo öconomicus, nicht?*

**Erwin Bader:** *Ja. Also das heißt, es war in dieser Phase von Adam Smith war der Markt auch tatsächlich in erster Linie dafür da, dass eben ein sittlicher Ausgleich existierte, insbesondere, weil es fixe Rahmenbedingungen gegeben hat für die Produktion.*

Aber von der Vergangenheit jetzt in die Zukunft. Wir sprechen –

**Erwin Bader:** *Ja, ich rede jetzt gleich von der Zukunft. Und zwar, es sind inzwischen zwei Veränderungen aufgetreten. Die erste Veränderung war die Industrialisierung. Das heißt, in dieser Phase hat der Markt das belohnt, wo industrielle Innovationen eingeführt worden sind. Das hat die Industrialisierung forciert, hat aber gleichzeitig einen Haken gehabt, nämlich die soziale Schlagseite. Das heißt, es gab soziale Not. Und es musste erst von außen korrigiert werden. Von innen war die Korrektur nicht möglich. Und wir haben jetzt eine dritte Phase, wir haben den globalen Markt, wo ich gesagt habe, dass eben es insbesondere in den Industrieländern einen Druck gibt zur Absenkung von sozialen Standards. Es gibt natürlich auch Vorteile für die Dritte Welt, wo Sie davon gesprochen haben. Aber diese Vorteile haben auch Nachteile, nämlich die ökologische Belastung durch die noch größere Industrialisierung muss verkraftet werden. Und wir wissen nicht wie. Und wir haben derzeit noch keine Lösung in dem Sinne, wie sie letztendlich in der zweiten Phase des Marktes gefunden worden ist. Und ich sehe jedenfalls, dass man zuerst einmal einfach einen Nachdenkprozess dazu anstreben muss und initiieren muss. Und deshalb finde ich es so wichtig, dass es eben diese Initiativen für Ethik-Codizes oder eben dieses Manifest für ein globales Wirtschaftsethos gibt. Und in gleicher Weise hoffe ich eben, dass wenn wir schon einmal begonnen haben, über diese Themen zu sprechen, dass es greifen wird und dass eben eine forciert bewusst gewordene Öffentlichkeit, eine selbstständige, freiheitsliebende Öffentlichkeit einen moralischen Druck ausüben wird, dass die Wirtschaft uns nicht durch irgendwelche Gemeinheiten auf dem finanzspekulativen Bereich ruiniert wird.*

Nehmen wir an, wir schalten jetzt auf einen neuen Kurs ein. In 10, 20 Jahren – es haben viele Entscheider in der Wirtschaft, in der Politik Ihr Buch gelesen und sie haben es beherzigt. Herr Küng, wie schaut diese Wirtschaft aus, die nach diesen Weltethos-Prinzipien gestaltet wird? Was hat sich geändert?

**Hans Küng:** *Da hat sich – das glaube ich jetzt nicht als Traum, sondern als Teil einer Vision – etwas verwirklicht. Dass jedenfalls bestimmte Dinge nicht mehr fashionable sind und andere umgekehrt. Ich habe schon früh eine interessante Arbeit in Amerika gelesen, wie das Rauchen nicht mehr fashionable war. Man hat da eine genaue Untersuchung gemacht. Am Anfang waren es natürlich einige Spinner. Das war ja auch im ökologischen Bereich usw. Überall Feminismus – waren so genannte Einzelgänger, Einzelkämpfer, Einzelkämpferinnen, die das gemacht haben. Da haben die gesagt, das ist ja Unsinn. Dann kamen aber einige Ärzte unter Umständen und haben gesagt, ja, das ist doch sehr gefährlich. Hat mir einer gesagt: Schauen Sie mal in die Lunge rein wie wir alle Tage und so. Und dann kamen Politiker im lokalen Bereich dazu. Und mit der Zeit ist das immer mehr – schließlich hat man Vorschriften gemacht, Gesetze gemacht, zuerst nur lokal, dann regional, schließlich so, wie wir jetzt haben, also große Ordnung. Das zeigt, dass schon einiges möglich war. Aber das war eine geistige Veränderung. Das war nicht nur einfach ein Aufoktroieren. Und ich kann mir jetzt schon vorstellen, was Kollege Bader meint. Dass es natürlich nochmal schiefeht, also dass wir noch einmal eine Krise brauchen. Wenn man mit gescheiterten Leuten redet in der Ökonomie als ich bin, das ist noch keineswegs sicher, wie das alles ausgeht. Und dann haben wir wirklich die große Krise. Ich kann ruhig sagen, Soros, der große Financier, mit dem habe ich schon in Davos eine solche Diskussion gehabt vor 10, 15 Jahren. Ich habe damals gesagt, wie ist es denn, Sie haben also das britische Pfund erschüttert mit Ihrer Spekulation. Jetzt ist er ja sehr humanitär tätig. Er hat aber schon damals gesagt: Die Märkte sind halt getrieben von Angst und Gier. Und wenn dann ein Mann wie ich fähig ist, das britische Pfund zu erschüttern, dann stimmt am System etwas nicht. Sage ich: Ja, aber dann müsste doch das System geändert werden. Sagt er: Ja, richtig. Sage ich: Und wann? Sagt er: Möglichst bald. Und sagt: But the world learns through suffering. Also die Welt lernt durch Leiden. Und er hat ja dann auch Bücher drüber geschrieben, dass wir jetzt die große Krise hatten. Im Grunde – die große Blase wäre ja – die wird ja auch von Ökonomen sehr ernsthaft diskutiert – wenn die Staatsfinanzen nochmal platzen würden, wenn das mit dem Euro-Schirm nicht geht. Ich mache mir aber jetzt umgekehrt doch die Hoffnung, dass es – es gibt auch andere Fälle, wie zum Beispiel der Gaskrieg. Da hat man auch gedacht, er muss kommen. Da hat man dann gelernt aus der Krise, seither benützt niemand mehr das Gas. Im Grunde sind wir beim Atom auch schon so. Also einen Atomkrieg will heute niemand mehr beginnen, weil er weiß, er muss selber bezahlen. Also ich mache mir doch auch die Hoffnung, dass diese Vision, dass es eine etwas menschlichere Menschheit gibt, nicht einfach von vornherein ausgeschlossen ist. Und wie sieht heute die Welt aus? Also wir haben überall nicht genug gemacht, aber wir haben doch wahnsinnige Veränderungen. Es gibt auch in diesem Saal hier keine einzige Person, die vor 20 Jahren noch gleich gedacht hat wie heute. Also verlieren wir den Glauben an die Menschheit nicht und halten wir die Vision offen und entwickeln wir nur bessere Strategien.*

Vielen Dank, Herr Professor Küng. Ich möchte mit einem Wort schließen, ich habe das heute von einem Portfolio-Manager, von Helmut Karner – der im Firnberg-Kreis tätig ist, einem Think-Tank – geschickt bekommen. Und ich finde es ein schönes

Schlusswort, obwohl es negativ formuliert ist. Es stammt von Mahatma Gandhi – könnte als ethische Richtschnur für unser Leben gelten:

Die sieben Todsünden der modernen Welt:

1. Reichtum ohne Arbeit
2. Genuss ohne Gewissen
3. Wissen ohne Charakter
4. Geschäft ohne Moral
5. Wissenschaft ohne Menschlichkeit
6. Religion ohne Opferbereitschaft
7. Politik ohne Prinzipien

Vielen Dank für das Gespräch.

[47.002 Zeichen]